

Für Fairytale/Vier5, Paris 04/09:



„Jardins d’Amis – Achim Reichert“
(Zimmer/Büro, Vier5, Paris 2007),
2007, 30 x 21 cm, Gouache auf Papier



„Jardins d’Amis – Marco Fiedler“
(Mit Torwart, Vier5, Paris 2007),
2007, 30 x 21 cm, Gouache auf Papier

Die Welt nach dem Regen

Orte der Sehnsucht

Es drängt sich alles zur Landschaft.
Philipp Otto Runge

In der Vorstellung jedes Menschen gibt es mindestens einen besonderen Ort, der zu ihm spricht und der mit einem ihm bedeutsamen "genius loci" aufgeladen ist. Diese idealen Welten - innere wie äußere -, die man seit jeher als Garten Eden, als künstliche Paradiese oder erträumte "loci amoeni", als ideale Städte oder als gesellschaftliche Utopien und auch oft als reale, im Landschaftlichen angesiedelte Sehnsuchtsorte bildnerisch dargestellt hat, werden auch heute noch ersehnt und gesucht, können aber nicht wirklich erreicht werden. Gewandelt hat sich jedoch das Sehnsuchts-Motiv, das durch die Jahrhunderte immer mehr säkularisiert und individualisiert wurde. Wir finden es im touristisch gegängelten Fernweh der Urlauber genauso, wie im Heimweh der aus politischen, religiösen oder ökonomischen Gründen zur Migration Verdamnten.

Westliche Künstler nehmen sich solcher Orte seit langem gestaltend an - waren ihre Darstellungen auch viele Jahrhunderte hindurch christlichen oder mythologischen Ikonografien verpflichtet oder später im 20. Jahrhundert ideologisch gefärbt oder manipuliert. Neuerdings werden fiktive Orte oft als subjektive künstlerische Utopien digital konstruiert. Andere Orte existieren wirklich und werden nüchtern dokumentiert - was wiederum die Frage nach der ästhetischen Bedeutung von medial inszenierter Wahrhaftigkeit durch den (investigativen) Journalismus und seinen konzeptuell-künstlerischen Verschwisterungen aufwirft. Orte können aber auch als Handlungsterrains begriffen werden und als Feld für direkte, mit vielfältiger Bedeutung aufgeladene Aktionen dienen.



„Jardins d’Amis Max Ernst“
(Nach: Europa nach dem Regen I, farbig gefasstes Gips-Relief von Max Ernst, 1933),
2009, 30 x 21 cm, Gouache auf Papier



„Jardins d’Amis Barack H. Obama“
(Frei nach: Grassroots to the White House
Kegolo, Kenia, Washington/Hawai, USA),
15.10. - 3.11.2008, 30 x 21 cm, Gouache auf Papier

Der „ideale Ort“ vieler Menschen, seien sie auch ganz unterschiedlicher Herkunft, enthält in Beschreibungen meist landschaftliche Konnotationen oder im weitesten Sinne Bezüge zur Natur - wengleich auch mit sehr verschiedenen Motiven. Man könnte meinen, dieser Umstand verdanke sich der Sehnsucht nach einer Nähe zur Natur, die um so mehr an Brisanz gewinnt, je größer der Abstand zu ihr wird. Der unauflöslche Widerspruch zwischen technologischem Fortschritt und einem rechtzeitigen Aufhalten des apokalyptische Stimmungen erweckenden Klima-Wandels - so oder so beides anthropozentrische Unterfangen - erzeugt in vielen Köpfen eine erhöhte Konzentration auf das Thema "Entfremdung von der Natur".

Sie ist der zu zahlende Preis für ein unbedachtes Fortführen des Projektes der Aufklärung, das sich bis heute nicht erschöpft hat. Ihm ist es zuzuschreiben, dass die Folgen der Unterwerfung der Natur - als eines durch Chaos und Willkür zur Unmündigkeit degradierten Objekts - unter den menschlichen Geist, dass diese Unterwerfung also, als ein Verfahren der neuzeitlichen, westlich ausgerichteten Naturwissenschaft, nun ein globales Ausmaß angenommen hat.

Trotz immer wieder kehrender Strömungen kritischer Infragestellungen der linearen Entwicklung dieses Projektes hat es sich als zäh und unaufhaltsam erwiesen. Jetzt steht es an, eine Epoche einzuleiten, in der aus einem kritischen Infragestellen eine wirkliche Gegenbewegung wird - mit der Kraft einer Vollbremsung, die keine dialektische Tänzelei mehr duldet.



„Jardins d’Amis – Pierre Bal-Blanc“
(Nach: Transportabler Garten, Cac Bréigny,
von Lois und Franziska Weinberger, 2005),
2007, 30 x 21 cm, Gouache auf Papier



„Jardins d’Amis – Lois Weinberger“
(Nach: Ruderale, Der falsche Ort,
von Lois Weinberger, 1993),
2009, 30 x 21 cm, Gouache auf Papier

Auch künstlerisch den Fokus darauf auszurichten, diese Gegenbewegung mit kulturellem Potential aufzufüllen, erschließt sich als notwendig. Daher der Frage nachzugehen, wie sich die Vielfalt der Sehnsüchte nach einer neu zu erschaffenden Beziehung zur Natur darstellen ließe, erweist sich als eine Aufgabe, die so alt ist wie die Höhlenmalerei und so aktuell wie die neueste, zu ökologischen Einsichten verhelfende Mixtur aus „Research through the Arts“ und technisch ausgefeilten Raum-Installationen mit Hilfe „neuer Medien“. Möglich ist aber auch, ein so „altes“ Medium wie die Malerei mit neuesten Erkenntnissen aus Soziologie, Philosophie und Natur-Wissenschaften, bei der Neuformulierung der Fragen nach dem Stand dieser Beziehung zur Natur, in die Pflicht zu nehmen.

Eine Versöhnung zwischen eigenständigen, inhaltlich unabhängig entwickelten Programmen, und einer ästhetisch ausgereiften Form steht ebenfalls an. Damit wäre dem Energie verschwendenden Konkurrenzkampf zwischen Inhalt und Form, zwischen Konzeptualismus und Formalismus Einhalt geboten. Eben diese Energie wäre dann freigesetzt für ein globale Kontexte verschiebendes, „archipolisches“ Denken, bei dem sich, über nationale und sprachliche Grenzen hinweg, neue kulturelle Inseln bilden könnten, auf denen Visionen des Poetischen und Imaginären erblühen, gespeist aus dem „Unvorhergesehenen des Weltganzen“ (frei nach Eduard Glissant). Konkret heißt das: Das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden und vor allem, dem Wort „und“ in allen erdenklichen Weisen einen zentralen Auftritt zu verschaffen.



„Jardins d'Amis Matthias Einhoff“
 (Nach: Parcella, Sulpturenpark, Berlin-Zentrum,
 Initiatoren: Matthias Einhoff und Philipp Horst, 2007),
 2008/09, 30 x 21 cm, Gouache auf Papier



„Jardins d'Amis Hans Haacke“
 (Nach: Für die Bevölkerung, Reichstag
 Berlin, Pflanz-Konzept von Hans Haacke, seit 2000),
 2009, 30 x 21 cm, Gouache auf Papier

Integrations-Modelle

Viele der derzeit weltweit diskutierten Ansätze zur Veränderung von unserem Verhalten gegenüber der Natur und auch die schon getroffenen Entscheidungen dienen dazu, diese oben erwähnte Gegenbewegung wirklich zu erzeugen und ihr eine notwendige Richtung zu geben. Oft basieren sie auf Gedanken, die so konkret zum ersten Mal in der historischen Epoche der deutschen Romantik formuliert wurden. Natürlich haben sich diese Gedanken seit den Vorsokratikern genealogisch entwickelt. Dennoch ist vieles, was damals - nach dem Ausbruch der französischen Revolution - in Deutschland an kulturellen und wissenschaftlichen Entwicklungen begann, heute noch relevant und im Kern weit über die nationale Grenze hinaus für die Weiterentwicklung ökologischer Denkansätze brauchbar.

So wurde im Zuge des Aufbegehrens gegen die einseitigen Forderungen der Aufklärung dem Modell der „Herrschaft über die Natur“ das Modell einer „Analogie mit der Natur“ gegenüber gestellt. Darin sollen sich Rationalismus und Natur in wechselseitigen Durchdringungen symbolisieren und repräsentieren. Es handelt sich hier jedoch nicht um ein irrationales Gegenkonzept zur Wissenschaft, sondern um den Versuch einer Integration der naturwissenschaftlichen Methoden in die romantische Naturphilosophie. Die Erkenntnisformen der Naturwissenschaften erscheinen als verdichtete Symbolisierungen, und somit als analoge Strukturen zu den organischen Formen, die sie beschreiben.



„Jardins d'Amis - Charles Darwin“
 (Nach: Die vergessene Echse, Rosada, Galapagos
 Inseln, entdeckt und erforscht seit 2001),
 2009, 30 x 21 cm, Gouache auf Papier



„Jardins d'Amis - Christian Zuber“
 (Nach: Galapagos Inseln, von Dokumentarfilmer
 Christian Zuber, Mitbegründer des WWF, 70iger Jahre),
 2009, 30 x 21 cm, Gouache auf Papier

Dieses Ganzwerden, das "Completieren" in der Natur, und nicht das Zäsiierende, Trennende der naturwissenschaftlichen Methode (die von der Natur wegführt, weil sie ihr in einer völlig unverbundenen Subjekt-Objekt-Konstellation gegenübersteht), ist das eigentliche Ziel dieser Erkenntnistheorie. Der Dichter Novalis, wichtigster Vertreter der frühromantischen Bewegung in Deutschland, fasst dieses Modell des „Romantisierens der Welt“ in einem exemplarischen Satz zusammen: "Die vollendete Speculation führt zur Natur zurück". (Allgemeiner Brouillon, 1798)

In diesem „zur Natur zurück“ liegt eine Utopie verborgen, die zwar per se nie erreicht werden kann, die aber auf dem Weg zu sich selbst wirksam wird. Nicht ein nostalgisches "Zurück zur Natur" im Sinne von Rousseaus Naturbegriff als einem Urzustand, einer durch den Zivilisationsprozess verloren gegangenen Unschuld, die es wieder zu erlangen gilt, ist hier gemeint, sondern eine konstitutive Verschmelzung von divers interpretierbaren Gegensatzpaaren. Novalis' Ausweg aus dem Dilemma des Denkens in Gegensätzen von Vernunft und Glauben, von Materie und Geist, Reflexion und Gefühl, von Analyse und Synthese - um nur einige zu nennen - ist das Denken in begrifflichen und bildhaften Entsprechungen. Das Zurückholen von Kunst, Sprache und Wissenschaft in den Kontext der analogen Naturphilosophie als Akt der Versöhnung mit der Natur ist Ausdruck dieses integrativen Modells.



„Jardins d’Amis – Marie Antoinette“
 (Nach: Le Hameau de Mique, Claude L. Châtelet, 1779, und: Die Witwe Capet, Jaques L. David, 1793),
 2009, 30 x 21 cm, Gouache auf Papier



„Jardins d’Amis – Ulrike Meinhof“
 (Nach: Apollon Terroriste, Little Sparta, Schottland, von Ian Hamilton Finlay, seit 1970),
 2009, 30 x 21 cm, Gouache auf Papier

Heute sind wir auf der Suche nach Modellen, die eben diese Funktion des Integrierens erfüllen, die dem fortgeschrittenen Stadium unserer Naturentfremdung jedoch ebenfalls gerecht werden. Unser Vorteil ist, dass aktuelle technologische Errungenschaften nicht nur Natur zerstören bzw. verdrängen, sondern, dass sie diese in veränderter Form auch zu retten vermögen. So lernen wir heute viel differenzierter von der Natur als noch vor 200 Jahren. Allerdings sollten wir uns noch viel intensiver ihre Ideen aneignen und nicht nur fahrlässig ihre Ressourcen verbrauchen, weil sie die Äste sind, auf denen wir sitzen. Auf diese Weise würde sich das romantische Ideal der Analogie konkret erfüllen, und das Aufgreifen und Ressourcen schonende Umsetzen dieser in der Natur versteckten Ideen, löste die Trennung von Mensch und Natur sukzessive auf.

Zu lernen wäre von ihrer Fähigkeit zu permanentem, nicht zielgerichtetem Wandel, von ihren experimentellen Entwicklungsprozessen. Dezentrale Einheiten, die an unabhängigen Lösungsansätzen für die diversen Versorgungsprobleme arbeiten, die uns in Zukunft begegnen werden, wären diesen natürlichen Prozessen abgeschaut. Aber auch Selbstversorgungsprinzipien mit Tauschressourcen fielen in diesen Bereich. Unser Überleben kann also nur durch eine weltweite Zusammenarbeit mit der Natur gesichert werden. Halten wir uns nicht an diese Regel und verfolgen weiterhin die linearen, bequemen Wege des technologischen Fortschritts, mit ein paar reformerischen Pirouetten dazwischen, so wird dieses schwerfällige von Menschen gemachte Konstrukt, das wir Zivilisation nennen, in nicht allzu ferner Zukunft in sich zusammenstürzen – so jedenfalls die Prognosen von diversen Ökologen und anderen Naturwissenschaftlern.



„Jardins d’Amis – Ludger Gerdes“
 (Nach: Ein Schiff für Münster, von Ludger Gerdes,
 SkulpturenProjekte Münster, 1997),
 2009, 30 x 21 cm, Gouache auf Papier



„Jardins d’Amis – Per Kirkeby“
 (Frei nach: Erste Grönland- Expedition
 von Per Kirkeby als Geologie-Student, 1958),
 2009, 30 x 21 cm, Gouache auf Papier

Jeder Einzelne ist also gefordert, mit seinen Mitteln und Begabungen an diesem integrativen Modell zu bauen, und dabei die globale Realität einer neuerdings möglichen Verbindung aller mit allen dazu zu nutzen, auf lokaler Ebene die eigene Natur im Weltvergleich wahrzunehmen und zu schützen. Neben einer grundsätzlichen Bereitschaft, ökologisch Verantwortung zu übernehmen, gilt es, neugierig und unabhängig auf diese Situation zu reagieren und nicht nur Müll zu trennen und ein paar Glühbirnen auszutauschen. Regelmäßig sich dem wechselseitigen Erleben und Denken von Natur auszusetzen, könnte dazu beitragen, sowohl eine höhere Erkenntnis von der Natur zu erlangen, als auch sich selbst - in ihr gespiegelt - immer deutlicher als einen Teil von ihr wahrzunehmen.



„Jardins d'Amis – Patrick Blanc“
(Nach: Mur végétal, Quai Branly, Paris,
entwickelt von Patrick Blanc, 2005)
2009, 30 x 21 cm, Gouache auf Papier



„Jardins d'Amis – Gordon Tian Hatfield“
(Nach: Küste bei Opononi, Neuseeland,
Wiege der Maori-Kultur in Aotearoa, 2009)
2009, 30 x 21 cm, Gouache auf Papier

Caroline Bittermann, Paris, April 2009